Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger“ Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 57. **Mittwoch, den 19. Juli 1933.** **82. Jahrgang.**

Neue Kommentare.

Dem aufmerksamen Beobachter der deutschen innenpolitischen Vorgänge wird nicht entgangen sein, daß in den ersten Julitagen im revolutionären Elan des deutschen Nationalsozialismus ein merklicher „Umbruch“ eingetreten ist. Auch sind die bisherigen Kommentatoren der deutschen Revolution, die Dr. Goebbels, Goering, Rust, Dr. Ley, Feder u. a. von den Rednertribünen abgetreten und der so vielseitige Vizekanzler von Papen spricht nun zum deutschen Volke folgendes: „Unsere Revolution darf nicht begriffen werden als ein Aufstand der Massen gegen die Oberschicht. Sie hat zwar auch eine sozialrevolutionäre Seite. Ziel dieses Vorganges ist aber die Einheit des Volkes, die Verschmelzung von oben und unten, die Gewinnung eines organischen Verhältnisses aller Volksschichten zueinander, eine soziale Neuordnung.“ — Man muß schon den Ton auf das Wörtchen „auch“ des Herrn von Papen legen, um etwas konsterniert zu merken, daß sich im Deutschen Reiche die Revolution in eine Evolution gewandelt hat, bei der zwar die sozialrevolutionäre Seite „auch“ eine Rolle spielt, die aber in der Konservierung des Gewesenen das einzige Heil sieht. Vor der deutschen haben sich die geschichtlichen Revolutionen anders abgespielt. Auch der Londoner „Daily Express“ ist es aufgefallen, daß die Verordnung des Reichsinnenministers an die Statthalter, worin das Ende der Revolution b e f o h l e n wird, „einzig dastehend in der Geschichte der großen politischen Revolutionen in der Welt“ sei. Bisher hat nämlich in jeder Revolution die sozialrevolutionäre Seite nicht nur den Anstoß gegeben, sondern auch ihr geistiges Gepräge gebildet. Ein Volk, das mit lächelndem Behagen „hinter vollen Schüsseln“ sitzt — um einen früheren Ausspruch Herrn von Papens zu zitieren — vermag auch nicht „die Zauberkraft des gesprochenen Wortes“ — nach Adolf Hitler — aus seiner Beschaulichkeit aufzuschrecken. Einheit des Volkes, Nationalismus, Kampf gegen die Korruption, kurz: Nationalsozialismus, das alles ist ja die Symbolik für den Willen des Volkes zu einem menschenwürdigen Dasein zu kommen. Daß nach Herrn von Papen diese Seite der Revolution „auch“ eine Rolle spielt, muß man mit bitterem Nachgeschmack zur Kenntnis nehmen.

Zur Illustrierung des „Umbruchs“, der sich in den ersten Julitagen vollzogen hat, ist es notwendig, einige Mitteilungen an die Öffentlichkeit, die kommentarlos herausgegeben wurden, heranzuziehen. Der Pressedienst der Nationalsozialistischen Partei meldete am 28. Juni: „Vier Mitglieder des wirtschaftspolitischen Amtes der NSDAP, die Hauptleute a. D. Kordemann, von Marwitz, Wolf und Zucker, sind aus der Partei ausgeschlossen und in ein Konzentrationslager überführt worden. Am 13. Juli teilte das Reichswirtschaftsministerium der Oeffentlichkeit mit: „Dr. h. c. Otto Wagener ist nicht mehr Reichskommissar und auch nicht mehr Leiter der NSDAP.“ — Diese Meldungen werden erst verständlich, wenn man einen Satz aus der Rede des neuen Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt — der zur allgemeinen Ueberraschung an Stelle von Dr. h. c. Wageners Nachfolger Dr. Hugenbergs wurde — im Zusammenhange anführt: „Der ständische Aufbau, der in unserem Reich selbstverständlich (sic! die Red.) kommen muß und dessen Nichtvorhandensein grade jetzt sehr schmerzlich empfunden wird, ist im Augenblick abgestoppt und zurückgestellt worden, nicht, weil er nicht kommen soll, sondern weil die Gefahr bestand, daß eine ganze Reihe u n b e r u f e n e r E l e m e n t e versuchte, auf diesem Gebiete Experimente zu machen, die Wirtschaft zu stören, sich Einflußsphären zu schaffen, Stellungen auszubauen, um alle möglichen Absichten durchzuführen.“

Es ist ja bekannt, daß Dr. h. c. Wagener und sein Mitarbeiterstab es waren, die durch die Propagierung eines großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogrammes die Wirtschaft aus dem Zustande der Lethargie und der fortschreitenden Verkümmerung reißen wollten. Mit diesem Ziel im Auge, war der berufsständische Aufbau der Wirtschaft eine unbedingte Notwendigkeit. Der „Umbruch“ der ersten Julitage hat unter diese Ansätze einen Schlußstrich gemacht. Die Kommentare der jetzigen Männer der Wirtschaft spielen wieder auf den abgegriffenen Platten des einstigen Husarenstreiches des Herrn von Papen und seinem Ankurbelungsprogramm unseligen Angedenkens. Der neue Leiter des Wirtschaftspolitischen Amtes der NSDAP sprach auf einer Versammlung der Bankangestellten und Wirtschaftler: „Freie Wirtschaft und rückhaltloses Bekenntnis zur Privatinitiative seien die Leitsterne auf wirtschaftlichem Gebiet, doch würden die Aufgaben und Verantwortungen innerhalb dieses Rahmens weitaus größer sein als früher. Die Vielfältigkeit unseres Wirtschaftslebens vertrage keinen rohen Eingriff, der nur Schaden stiften kann.“ a. a. O. „Es heiße nicht, daß der Eigennutz verschwinden und einem nebelhaften Gemeinnutz Platz machen solle.“ — Gewiß! Ein Spatz in der Hand ist

Die fröhliche Wissenschaft.

„Das Rezept zu dem, was die Masse einen großen Mann nennt, ist leicht gegeben. Unter allen Umständen verschaffe man ihr etwas, das ihr sehr angenehm ist, oder setze ihr erst in den Kopf, daß dies und jenes sehr angenehm wäre, und gebe es ihr dann. Doch um keinen Preis sofort: sondern man erkämpft es mit größter Anstrengung oder scheine es zu erkämpfen. Die Masse muß den Eindruck haben, daß eine mächtige, ja unbezwingliche Willenskraft da sei; mindestens muß sie da zu sein scheinen. Den starken Willen bewundert jedermann, weil niemand ihn hat und jedermann sich sagt, daß, wenn er ihn hätte, es für ihn und seinen Egoismus keine Grenze mehr gäbe. Zeigt sich nun, daß ein solcher starker Wille etwas der Masse sehr Angenehmes bewirkt, statt auf die Wünsche seiner Begehrlichkeit zu hören, so bewundert man noch einmal und wünscht sich selber Glück. Im übrigen habe er alle Eigenschaften der Masse: um so weniger schämt sie sich vor ihm, um so mehr ist er populär. Also: er sei gewalttätig neidisch ausbeuterisch intrigant schmeichlerisch kriechend aufgeblasen, je nach Umständen alles.“

Politische Uebersicht.

Der Dank des Industriestandes.

Berlin. Der Reichsstand der Deutschen Industrie gibt bekannt:

„Die propramatischen Ausführungen des Herrn Reichskanzlers und des Herrn Reichswirtschaftsministers über die wirtschaftlichen Aufgaben der Reichsregierung und die von ihr festgelegten Wege zur Erreichung dieser Ziele haben in der gesamten Industrie **dankbare Anerkennung** gefunden. Die Industrie begrüßt in diesem Zusammenhang vor allem die energischen Maßnahmen der Reichsregierung zur Sicherung von **Ruhe und Ordnung in der Wirtschaft.** Das dadurch gerechtfertigte Vertrauen in eine stetige Aufwärtsentwicklung wird der gesamten Wirtschaft weitere Belebung sichern. Die Maßnahmen der Reichsregierung erscheinen besonders geeignet, auch von der psychologischen Seite her der Wirtschaft neuen Antrieb zu geben. Deshalb konzentrieren sich die Arbeiten des Reichsstandes der Deutschen Industrie grade zur Zeit in erhöhtem Maße auf die von der Reichsregierung immer wieder in den Vordergrund gestellte Frage der Arbeitsbeschaffung.

Resignation.

Leipzig. Bei einer Freiheitskundgebung des Gauparteitages der NSDAP Sachsens nahm der Reichskanzler Adolf Hitler das Wort und führte u. a. aus: Wir sind Menschen eines Geistes und haben uns die geistige Form gegeben. Der Träger ist nicht die äußere Form, sondern der innere Gehalt. Wir möchten nicht, daß der Staat, den wir aufbauen, im Innern beschützt wird durch Festungen und Soldaten, wir wollen, daß er geschützt wird durch die Millionen lebender Menschen. Wir wissen, daß es **unsere zweite Aufgabe ist, die Menschen auf dieses innere Gebot zu stellen,** und wir wissen, daß, **wenn die Zeit der Not kommt, wir uns auf die Beständigkeit und Dauerhaftigkeit des Volkes verlassen können.**

Schluß mit den Wirtschaftskommissaren!

Berlin. In dem Erlaß des preußischen Justizministers heißt es: Die Staatsanwaltschaften sind angewiesen **alle Fälle,** die eine **Auflehnung gegen den Führer oder eine Sabotage des nationalsozialistischen Aufbaues** darstellen, mit größter Energie, Schnelligkeit und Schärfe zu bearbeiten. Wer unbefugt zu irgendwelchen Festnahmen schreitet, soll wegen Freiheitsberaubung und Amtsanmaßung zur Verantwortung gezogen werden. Ist die Freiheitsberaubung in der Absicht begangen, sich des der Freiheit Beraubten als Geisel im politischen Kampf zu bedienen, so kommt **Zuchthaus und unter Umständen Todesstrafe** in Betracht.

Generalrat der Wirtschaft.

Berlin. Das Reichswirtschaftsministerium gibt folgendes bekannt: „Um bei den Arbeiten der Reichsregierung die **Erfahrungen der praktischen Wirtschaft** zu verwerten, beruft der Reichskanzler einen Generalrat der Wirtschaft, dessen Mitglieder die Aufgabe haben, der Reichsregierung in allen wirtschaftlichen Fragen zur Verfügung zu stehen. Der Generalrat der Wirtschaft tritt jeweils auf besondere Einladung zusammen. (Unter den Männern von deren „**Erfahrungen**“ die Reichsregierung Nutzen ziehen will, finden sich auch die Namen Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, von Siemens, Dr.

besser als die Taube auf dem Dache und der Eigennutz war unseren Wirtschaftlern bisher noch eine viel zu reale Größe (es fragt sich nur, wie lange auch das nur noch dauern kann. D. Red.) um dessentwillen man sich nicht gern mit der Sorge um den „nebelhaften Gemeinnutz", der ja nicht direkt in die eigenen Taschen fließt, belasten möchte. Menschen, die auch über ihr selbstisches Ich hinaus zu sehen vermögen, haben freilich schon längst eingesehen, daß der Eigennutz auf die Dauer auch nur dann gedeihen kann, wenn der gesicherte Gemeinnutz der Wirtschaft gesunde Grundlagen gibt.

So stehen gegenwärtig die Dinge im Deutschen Reiche. Man muß schon mit dem ganzen Denken, Fühlen, Wollen und der religiösen Inbrunst des gläubigen Herzens dieses deutschen Volkes verwachsen sein, um zu ahnen, welcher Abgrund sich zwischen dem Gestern und Heut aufgetan hat. Der Kreuzweg des deutschen Volkes hat die letzte Station noch nicht passiert. Das ist heut die schmerzliche Einsicht derjenigen, die im Hochgehen der Wogen der Begeisterung ein Gefühl des Mißtrauens nicht verlassen wollte. Herr Krupp von Bohlen-Halbach sagte im Anschluß an die „mit großem Beifall" aufgenommene Rede des neuen Reichswirtschaftsministers u. a. „Wenn uns die Verantwortung erhalten bleibt, (wann spricht jemals ein sich wirklich der Verantwortung Bewußter so?) so werden wir alle auch unsererseits im einzelnen und im ganzen an den Zielen mitarbeiten können (sic!), die der Regierung, der Bewegung, man kann wohl heute schon sagen, fast dem ganzen Volke vorschweben", und ein Pariser Blatt kommentierte die letzten deutschen innerpolitischen Vorgänge wie folgt: „Die Schichten, die keine Macht mehr in Deutschland haben und ihre letzten Hoffnungen auf die „Auotrität des Führers" basieren, werden nicht verfehlen, in dem Positionswechsel Hitlers einen neuen Beweis seiner staatsmännischen Begabung zu sehen. Die Anderen, die auf das ganze Land verteilten Sturmtrupp-Führer und Unterführer, die faktisch die Staatsgewalt bilden, und mehr noch die bloß Geführten der Sturmtrupps werden mit dem Tage der Reichenhaller Kundgebung den Beginn von Hitlers Verrat an der nationalsozialistischen Sache datieren."

Thyssen und Dr. Vögler, deren **„Erfahrungen"** bekanntlich die deutsche Wirtschaftspolitik der vergangenen 14 Jahre entscheidend beeinflußt haben. Deshalb ist es auch mit der deutschen Wirtschaft so rapide heruntergegangen. D. Red.)

Der Ausfuhrüberschuß hat um 50 Prozent abgenommen.

Berlin. Das Juni Ergebnis des deutschen Außenhandels zeigt bei einem reinen Warenverkehr von 356 Millionen Einfuhr und 385 Millionen Ausfuhr gegenüber dem Monat Mai eine Steigerung der Einfuhr um 23 Millionen und eine Senkung der Ausfuhr um 37 Millionen. **Der Ausfuhrüberschuß beträg 29 Millionen gegen 89 Millionen im Mai.**

Auch die Einnahmen sinken.

Berlin. Dem Verwaltungsrat der Reichsbahn ist ein vorläufiger Ueberblick über die Einnahmen im ersten Halbjahr 1933 vorgelegt worden. **Die Gesamteinnahmen** sind danach gegenüber den ersten sechs Monaten des Vorjahres **um 4,3 Prozent** zurückgegangen.

Der neue Kurs.

Berlin. Der Gesetzentwurf über die Errichtung von Zwangskartellen sieht vor, daß der Reichswirtschaftsminister zum Zwecke der Marktregelung Unternehmungen zu Syndikaten, Kartellen, Konventionen oder ähnlichen Abmachungen zusammenschließen oder an bereits bestehende derartige Zusammenschlüsse von Unternehmungen anschließen kann, wenn der Zusammenschluß oder Anschluß unter Würdigung der Belange der Unternehmungen sowie der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohls geboten erscheint. (Vielleicht bekommt man auch bald etwas von einem **Zwangskartell für die Arbeitslosen für ihre Ernährung und Lebenshaltung** zu hören! D. Red.)

Noch ein Wirtschaftsrat.

Warschau. Der sogenannte Wirtschaftsausschuß des Ministerrates hat **ein Programm der Preisstützung und Exportförderung** für das kommende Wirtschaftsjahr beschlossen, auf welches in Unternehmerkreisen große Hoffnungen setzt. Insbesondere sind wesentliche Erleichterungen bei der Zahlung von Steuerrückständen gewährt worden. Ferner stellt die Regierung Mittel für Investionen auf dem Baumarkt und für Notstandsarbeiten zur Verfügung. Sie nimmt Ankäufe von Agrarprodukten vor, um die Preisentwicklung der Landwirtschaft zu stützen. (Ob das auch helfen wird? D. Red.)

Nachmachen!

Berlin. Am 14. Juli haben sich folgende Parteien des Saargebiets zur „Deutschen Front" zusammengeschlossen: Deutschnationale Front an der Saar, Deutschsaarländische Volkspartei, Deutsche Bürgerliche Mitte, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Saargebiet und Zentrumspartei des Saargebiets.

Die einzige Partei.

Berlin. Das Gesetz über die Neubildung von Parteien bestimmt in seinem § 1: „In Deutschland besteht als einzige politische Partei die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei". Der andere Paragraph dieses Gesetzes enthält die Strafvorschriften bei Zuwiderhandlungen gegen den Sinn und Zweck des § 1. Danach wird mit Zuchthaus bis zu drei Jahren bestraft, wer es unternimmt, den organisatorischen Zusammenhalt einer anderen politischen Partei aufrecht zu erhalten oder eine neue politische Partei zu bilden.

Optimismus und Abgeklärtheit.

Berlin. Bei dem Empfang der französischen Kolonie anläßlich des französischen Nationalfeiertages hielt der französische Botschafter Francois-Poncet eine Ansprache, in der er nach Havas ausführte, **die Franzosen hätten Mühe, die Flut der Ereignisse nach der Umwälzung in Deutschland zu verfolgen;** gewisse Kundgebungen versetzen die Franzosen in Unruhe. Inmitten dieser Erregung sei es Pflicht der Franzosen in Berlin, klaren Kopf zu bewahren. Man müsse um sich schauen und vorsichtig urteilen. Frankreich sei in intellektueller, moralischer und materieller Hinsicht ein beachtlicher Gleichgewichtsfaktor mit eigener Kraft, und dies gebe ihm das Recht, seinen Optimismus und seine Abgeklärtheit zu bewahren.

Alles ist schon dagewesen.

Berlin. In einem Schreiben an die obersten Reichsbehörden und die Landesregierungen fordert Reichsinnenminister Dr. Frick, daß **die Beamten, Angestellten und Arbeiter des öffentlichen Dienstes sich möglichst rege an den öffentlichen Kundgebungen, Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen der NSDAP** beteiligen, von denen sich bisher besonders die höhere Beamtenschaft in weitem Umfange zurückgehalten habe. (Auch in Deutschland macht man sich die Erfahrungen anderer Länder nutzbar" D. Red.)

Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(68. Fortsetzung.)

Aber sie fürchtete sich, eine Frage zu stellen — fürchtete sich, eine Antwort zu erhalten, die ihr Herz schwer machen konnte.

Nach der Untersuchung wandte sich der Sanitätsrat ihr zu.

„Wollen Sie auch in dieser Nacht die Wache übernehmen, Fräulein Helling?"

„Ja —"

„Muten Sie Ihren Kräften nicht zu viel zu?"

„Nein, nein! Ich könnte doch nicht schlafen vor Sorgen — ich muß in der Nähe des Kranken sein!"

„Es ist ja auch das beste, denn wenn Herr Malten zum Bewußtsein kommt, dann wird er sicher nach Ihnen verlangen, und es könnte für seinen Zustand gefährlich sein, wenn wir seine Wünsche nicht erfüllen würden — aber es ist meine Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, Fräulein Helling, daß Ihnen eine schwere Nacht bevorsteht, denn die kommenden Stunden werden die Krise bringen —"

Rosi erschrak bei den Worten des Arztes. Ihre Lippen zuckten und bebten, als sie mit angsterfüllter Stimme fragte:

„Wird er sie überstehen?"

„Wir wollen es hoffen, Fräulein Helling. Ich lasse für alle Fälle eine Pflegerin im Vorzimmer, die stets zu Ihrer Verfügung stehen wird, wenn Sie Hilfe brauchen. Schläft Herr Malten um Mitternacht ruhig ein, dann ist er gerettet — dann wird er dem Leben erhalten bleiben —"

Mehr hörte Rosi nicht.

Würde Herward Malten in dieser Nacht die Augen für immer schließen? Oder durfte er die Strahlen der aufgehenden Morgensonne schauen?

Er sollte nicht sterben! Er mußte leben!

Rosi taumelte in die Höhe.

Sie hatte nur noch den einen Gedanken, Herwards Leben zu retten, es in dieser Nacht dem Tode abzuringen.

Aber das Fieber stieg und stieg —

Angstvolle Schreie kamen über seine Lippen — Schreie, die schauerlich in dem Krankenzimmer widerhallten.

„Wie das glüht! — Wie die Flammen lodern! — Rettet? Hilf mir doch Rosi — hilf mir!"

So oft Rosi ihren Namen von seinen Lippen hörte, zuckte sie erschrocken zusammen. Immer rief er nach ihr — nie nach Brigitta.

Aber er fühlte ihre Nähe nicht — wußte nicht, daß sie an seinem Lager saß und um sein Leben kämpfte.

„Ich bin so grausam um mein Glück betrogen worden — ich glaubte es aus Brigittas Händen zu empfangen — aber wir sind uns fremd geblieben — sind uns in den Jahren unserer Ehe noch fremder geworden — nur durch das Gesetz sind wir noch verbunden — unsere Herzen wissen nichts mehr von einander — aber Brigitta hätte ehrlich sein müssen — hätte offen bekennen sollen, daß sie einen anderen lieb hatte — sie betrog mich — sie lachte vielleicht heimlich über den Toren, der ihr vertraute — deshalb mußte ich meine Ehre verteidigen, als ich sie im Hause des anderen und in seinen Armen fand — nun ist alles aus — alles — und doch sehne ich mich so sehr nach einem Glück — nach einem wirklichen Glück der Liebe — aber ich darf meine Hände nicht danach ausstrecken — nur träumen darf ich davon — träumen —"

Angstvoll lauschte Rosi auf jedes Wort.

„Rosi — kleine, süße Rosi — seitdem du durch die Räume meines Hauses gehst, weiß ich erst, wie das Glück aussehen muß, von dem ich in all den Jahren geträumt habe — das meine heimlichste Sehnsucht geblieben ist — so wie du, Rosi, muß das Glük aussehen, das alle Seligkeiten des Himmels schon auf Erden zu bereiten vermag. Es ist ja so süß, Rosi, deine Stimme zu hören — sie ist wie Balsam, der sich lindernd auf ein wundes Herz legt. Glücklicher Mann, der dich einmal in sein Haus einführen darf! — Wie ich ihn beneide! — Warum bist du nicht früher in mein Leben gekommen, Rosi? Du wärst die Kameradin geworden, die ich brauche, um glücklich zu sein — in deiner Nähe hätte ich Ruhe und Frieden gefunden — wäre meine Seele wunschlos glücklich geworden — Rosi ich liebe dich — Rosi — ich liebe dich —"

Suchend tasteten die Hände des Kranken auf der Decke umher. Heiser klang seine Stimme. Wie ein Aufschrei aus totwunden Herzen kamen die Worte über seine Lippen.

Und das Fieber stieg und stieg.

Angstvoll irrten Rosis Augen umher. Ihr Herz klopfte zum Zerspringen.

Wie glücklich hätten seine Worte sie gemacht, wäre er nicht der Gatte ihrer Schwester gewesen!

Durfte sie noch länger diesen heißen Geständnissen lauschen?

War das nicht Sünde?

(Fortsetzung folgt.)

Aus Pleß und Umgegend

Pleß bekommt eine private Volksschule. Ein ein Jahrzent alter Wunsch aller Plesser geht nun in Erfüllung. Wir bekommen eine private deutsche Volksschule. Mit dem Bau soll alsbald begonnen werden.

Plesser schwimmen in der Weichsel. Alle Teilnehmer an dem Ausflug nach Zabrzeg waren überrascht, als sie an den Weichseldamm kamen und Hochwasser sahen. Dem ersten Schreck folgte aber die nüchterne Überlegung und bald sah man Männlein wie Fräulein mit nackten Beinen durch die Fluten waten — denn zum Baden war man ja hinausgekommen — und erreichte auf diese Weise das Weichselufer an dem sich ein Ruderer auf schwankendem Fahrzeug einfand und die Plesser Ausflügler mit Pauken und Trompeten übersetzte. Dabei vermißte man einen Karrikaturristen oder Fotografen, der die ergötzlichen Bilder hätte festhalten können. Das Plantschen hatte die Gemüter belustigt, sodaß die beste Stimmung mit den Ausflüglern in das Bichner'sche Gasthaus einzog. Die Wogen der Gemütlichkeit wurden dann noch von den schmeichelnden Weisen der Kapelle Kirstein angefeuert. Darauf ergriff der Veranstalter des Ausfluges, Geometer Ryschka, das Wort zu einer zündenden Ansprache — deren Feuer nur durch eine vortägliche Schwäche herabgemindert wurde — in der auch die Ehrengäste die Herren „Doktoren" und „Direktoren" genügend gewürdigt wurden. Viele Hochs und Hoch-leben-lassen schlossen sich daran und zum Abschluß der Ovationen wurde eine Polonaise getanzt. Dann konnte sich die Fröhlichkeit weiter entwickeln. Dabei fielen kernige Worte und wurden kräftige Sentenzen formuliert, wie: „Die Deutsche Frau raucht nicht!" Der Heimweg wurde etwas aufgelöst angetreten. Das Ganze war gelungen und erfreulich. Jedenfalls ist es zu begrüßen, daß unsere Plesser Jugend wieder an der Tradition ihrer Väter und Mütter, Großväter und Urgroßmütter anknüpft, die zur Erholung nicht ins Bad sondern ins Bad nach Zabrzeg gingen.

An unsere Leser. In der nächsten Nummer unseres Blattes beginnen wir mit dem Abdruck einiger novellistischen Skizzen aus der Plesser Vergangenheit unter dem Titel „Die drei Weisen", von dem unseren Lesern ja nicht mehr unbekannten Mitarbeiter Wolfgang Hubertus.

Falschgeld auf dem Wochenmarkt. Während des Wochenmarktes wurde ein gewisser August Noworzyn bei dem Versuch verhaftet, Falschgeld in Umlauf zu bringen.

Umschulung von Arbeitslosen. In der Kreisgärtnerei Pleß beginnt am 1. August wieder ein Lehrkursus, in dem Arbeitslose zu Gärtnern ausgebildet werden. Meldungen sind innerhalb von 2 Wochen an die Leitung der Gärtnerei zu richten.

Viel Steine gab's und wenig Geld. Die Stadt Alt-Berun hat von der Wojewodschaft 300000 Ziegelsteine als Beihilfe für den Erweiterungsbau der Volksschule erhalen.

Warschowitz. Für die deutsche Minderheit in den Gemeinden Warschowitz und Kreutzdorf ist jetzt mit dem Bau einer Minderheitsschule begonnen worden.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Hüben wie drüben.

Die „Polonia" veröffentlicht eine Zuschrift aus Oppeln, aus der hervorgeht, daß innerhalb der polnischen Minderheit in Deutsch-oberschlesien weitgehende Meinungsverschiedenheiten über die Führung und Betreuuug der Minderheitsorganisationen, insbesondere des Polenbundes und des Polnischen Schulvereins bestehen. **Die politischen Gegensätze die im Mutterlande bestehen, machen sich auch jenseits der polnischen Grenzen bemerkbar.** Kürzlich hat nun der ehemalige polnische Landtagsabgeordnete Baczewski im Oppelner „Nowiny Codzienne" erklärt, daß jeder, der den Polenbund angreife, sich selbst „aus der polnischen Familie" in Deutschland ausschließe. Darauf wird in der „Polonia" erwidert, daß niemand den Polenbund zerschlagen wolle, daß nur der Einfluß der Sanierungspresse bekämpft werde, was nicht eine Bekämpfung der Organisation als solcher bedeute. Weiter wird festgestellt, daß **keine der polnischen Minderheitsorganisationen ordnungsmäßige Berichte über ihre Tätigkeit erstattet haben.** Die Zahl der polnischen Stimmen sei von 53000 zu Lebzeiten des Pfarrers Wajda auf 14000 gefallen. Während der Tätigkeit des Herrn Baczewski sei es also dahingekommen, daß nur noch in den Kreistagen die „letzten polnischen Mohikaner" zu finden seien.

Werbet neue Leser!

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Sonntag, den 23. Juli.

um $6^1/_2$ Uhr stille hl. Messe,
um $7^1/_2$ Uhr poln. Amt mit Segen.
9 Uhr deutsche Predigt und Amt für die armen Seelen.
$10^1/_2$ Uhr poln. Predigt und Amt m. Segen

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 23. Juli.

$7^1/_2$ Uhr Polnischer Gottesdienst.
10 Uhr Deutscher Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Freitag, den 21. Juli.
19,30 Uhr: Andacht, Lichtzünden 15 Min. vorher.

Sabbath, den 22. Juli.
10 Uhr: Hauptandacht und Neumondweihe, Wochenabschnitt Matos-Masei.
16 Uhr: Mincha im Gemeindehause.
20,50 Uhr: Sabbath-Ausgang.

Montag, den 24. Juli.
Rosch-Chodesch Aw 5693.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Dr. E. Zivier.

Lose Bilder aus der Vergangenheit des Plesser Landes.

(8. Fortsetzung.)

Das Plesser Stadtrecht wurde nachher, am 27. Juli 1547 auch der Stadt Nikolai verliehen. An demselben Tage erhielten es auch die Bürger von Berun und wahrscheinlich auch die von Myslowitz.

Während das alte Stadtrecht fast unverändert bis zur preußischen Zeit bestehen blieb, änderte sich das Bild des Städtchens doch allmählich. Als das Schießpulver und mit ihm die Feuerwaffe aufkam, verloren die Holzbefestigungen immer mehr an Wert. So erklärt es sich, daß im Laufe des 16. Jahrhunderts auch die Plesser Holzbefestigung, wie der Holzturm bei Wohlau an der Weichsel und eine Holzfeste in Pilgramsdorf einzugehen begann, indem ihre schadhaften Stellen nicht mehr erneuert wurden. Im Jahr 1593 gestattete bereits der Landeshauptmann von Pleß, der nach Ausdehnung sich umsehenden Stadt innerhalb des „Parchens" zu bauen, allerdings noch mit der Beschränkung, daß bei Kriegszeiten, im Falle der Parchen errichtet werden müßte, die Häuser ohne Schadenersatz eingerissen werden müßten. So enstanden die Häuschen alle längs dem idyllischen Stadtgraben. An der Veränderung des Stadtbildes arbeiteten jedoch mehr noch als die zielbewußte Arbeit der Menschen die in früheren Zeiten so häufigen verheerenden Brände. Singt noch heute ein übermütiges Gymnasiastenlied, das unser Städtlein nach jeder Richtung hin verulkt, von der Unzulänglichkeit der Sicherheitsmaßnahmen gegen Feuersgefahr: „Die Feuerwehr kommt angerannt und frägt: wo hat's denn hier gebrannt?" So war es mit der Fenersicherheit, bei den durchweg hölzernen Bauten der alten Zeiten noch viel übler bestellt. Zwar hatte ein wohlweiser Rat, der auf Ordnung hielt, der es der Bürgerschaft zur Pflicht machte, jeden Sonnabend vor dem Hause zu kehren, und der es gelegentlich auch scharf zu rügen verstand, wenn beispielsweise das städtische Bier in einer Badewanne gesotten wurde, in der vorher ein Kranker gebadet hatte, auch zum Schutze von Feuersgefahr manch heilsame Verordnung getroffen. So mußte vor allen Dingen jedermann, wer es auch war, bei einer Feuersbrunst mithelfen. Weigert er sich dessen, so wurde er nachher zur Strafe dreimal hintereinander in ein tiefes Wasser geworfen und wenn er am Ertrinken war, wieder herausgefischt. In jedem Hause mußten eine Leiter, eine Bütte Wasser und ausgepichte Eimer ständig bereit gehalten werden, eine Anzahl Eimer wurden am Rathaus gehalten, und wenn ein Feuer ausbrach, dann war alles zur Stelle, durch der Hände lange Kette um die Wette flog der Eimer, hoch im Bogen spritzen Quellen Wasserwogen, und das Städtlein brannte bis auf ein paar verschonte Stumpfe nieder. Solche große Brände, bei denen die ganze Stadt ein Raub der Fammen geworden ist, wüteten in Pleß am 3. Oktober 1545, am 28. und 29. März 1679, wo das Feuer da aufgetreten war, wo heute am Ringe das Kallus'sche Geschäft ist, im Jahre 1699, wobei allerdings ein Teil der Stadt stehen geblieben ist, und zum letzten Mal am 8. August 1748. In einem Zeitraum von 6—7 Stunden brannte alles, was die Stadt an Bauten besaß, darunter auch die eben fertig geworde evangelische Kirche, vollkommen nieder.

Es dauerte lange, bis die Stadt nach dem im Jahre 1749 festgesetzten Plane wieder aufgebaut wurde. Nach diesem Plane sollte die Stadt aus 53 zweistöckigen und 102 einstöckigen gemauerten Häusern bestehen. Der damalige Standesherr von Pleß, Graf Johann Erdmann von Promnitz erbot sich den verarmten Bürgern die zum Aufbau der Stadt notwendigen Materialien zu schenken, und zwar 10400 Viertel Kalk, 2080000 Mauerziegeln und 1996000 Dachziegeln, 3120 Stämme starkes, ebensoviel mittleres und ebensoviel schwaches Holz. Der Wert dieser Schenkung im Gelde wurde geschätzt auf 43766 Gulden. Sie sehen also, wieviel ganz Pleß damals wert gewesen ist.

Diese Stelle wo wir uns jetzt befinden ist der frühere Weiße Schwan, der jetzt gleich dem Phönix aus der Asche, aus dem Schutt neu entstanden ist. Am 31. Januar 1814, also vor etwa 100 Jahren, wurde das Grundstück, welches damals dem Standesherrn von Pleß gehörte, an einen Koch Jaeschke verkauft, der den Gasthof zum Weißen Schwan hier führte. Als der heitere, tanzlustige Prinz Ludwig, für dessen ganzes Leben die an der Front der Fasanerie angebrachte Inschrift „dem Vergnügen gewidmet" als Motto paßt, Fürst von Pleß geworden war, kaufte er, für dessen Tanzvergnügungen die Fasanerie nicht mehr ausreichte, den Weißen Schwan im Frühjahr 1836 zurück und ließ in demselben einen großen Tanzsaal errichten, dessen verschwundene Pracht Sie noch alle gesehen haben. Ein zeitgenössischer Bericht erzählt uns darüber: „Da es in Pleß gänzlich an einem geräumigen Tanzsaal fehlt, so haben Serenissimus beschlossen, daß ein solcher in dem wieder erkauften Gasthof zum Weißen Schwan noch diesen Herbst gebaut werden soll. Dieser Bau ist ausgeführt worden, und Pleß besitzt jetzt einen herrlichen geräumigen und mit einer gewölbten Gypsdecke versehenen schönen Saal, der seines gleichen sucht. Das Licht fällt durch drei große Fenster in der Wand und zwei große halbrunde Fenster von oben herein." Dieser Hymnus auf den Saal des Weißen Schwans mutet nns, die wir ihn nur im Verfall gekannt haben, etwas sonderbar an; aber frohe, heitere Feste hat er in einer Zeit, die zufriedener und lebensfroher war, als die unsere, gesehen. Für seinen Nachfolger im Plesser Hof mag es ein gutes Omen sein, daß es der wissenschaftliche Verein die Philomatie ist, die mit ihrem Stiftungsfest ihn einweiht, und in die Philomatie möge mit dem Einzug in den Raum und in das fünfte Jahrzehnt ihres Bestehens neue Kraft einziehen, zum Frommen ihrer Mitglieder und aller Plesser, **die ihre Bildung nicht mit der Schule abgeschlossen haben wollen und im Austausch gegenseitigen Wissens, empfangend und gebend, ihr Wissen und Können mehren wollen.**

Schluß.

MEIN PROGRAMM!

Ich will die Menschen aus einem von Sorgen beschwerten grauen Alltag in ein heiteres Märchenland farbenfroher Wunder führen.

Ich will all' denen, die nicht auf schönen Reisen die Zauber der Ferne kennenlernen können, das wahre Spiegelbild des artistischen Könnens jener Völker und die fremde Tierwelt jener Zonen zeigen, die schon in frühester Jugend unsere Phantasie zu bunten Träumen entzündeten.

Ich will durch die Tat beweisen, daß man auch allerhöchste Qualitätsleistungen zu einem überraschend kleinen Preis verkaufen kann.

Auch in Ratibor zeige ich das völlig neue Programm, das in allen bisher besuchten Grosstädten einen so riesigen Beifall fand. Ich bitte auch die hiesige Bevölkerung, meine Bestrebungen zu unterstützen und lade jedermann herzlich zu einem Besuche ein.

HANS STOSCH

Sarrasani

RATIBOR 18.-21. JULI

PREUSSEN-SPORTPLATZ

Eröffnungsvorstellung: Dienstag, 18. Juli, abds. 8 Uhr. Weitere Vorstellungen finden statt: Mittwoch, 19. Juli, nachm. 3 Uhr, abds. 8 Uhr, Donnerstag, 20. Juli, abds. 8 Uhr und Freitag, 21. Juli, nachm. 5 Uhr (Schlussvorstellung). Zu den Nachmittagsvorstellungen mit dem vollständigen ungekürzten Programm zahlen Kinder sowie Erwerbslose und Kriegsbeschädigte gegen Vorzeigung ihres gültigen Ausweises nur HALBE PREISE auf allen Plätzen von II. Mitte aufwärts. — Die Tierschau ist täglich geöffnet von 10—12 Uhr. Eintritt: Erwachsene Mk. 0,50, Kinder Mk. 0,30.

Vorverkauf: Reise- und Verkehrsbüro, Adolf Hitlerstr. 2 (Am Ring) (Tel. 2709) sowie täglich ab 9 Uhr vorm. an sämtlichen Zirkuskassen auch telefonisch unter Nr. 2745/46.

Ein gewaltiges Programm und dennoch SO niedrige, schier undenkbare Eintrittspreise: Galerie Mk. 0.50, III. Platz Mk. 0.80, II. Platz Seite Mk. 1.20, II. Platz Mitte Mk. 1.50, I. Platz (nummeriert) Mk. 1.80 usw. bis Loge Mk. 3.— Noch billiger ist unmöglich!!

Auswärtige Zirkusbesucher und Zirkusfreunde besuchen den Zirkus Sarrasani unter Benutzung von Sonntagsrückfahrkarten, die an ALLEN Gastspieltagen auf allen bis zu 30 km entfernt liegenden Stationen ausgegeben werden.

Ein Zimmer mit Küche
oder Zimmer mit Kochgelegenheit
sofort gesucht.
Angebote unter A 10 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

DIE GRÜNE POST
Sonntagszeitung für Stadt und Land. Äußerst reichhaltige Zeitschrift für Jedermann. Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr beträgt nur **6.50 Zł**, das Einzelexemplar **50 gr.**
Anzeiger für den Kreis Pless.

Großer Schreibtisch
mit Aufbau, Nußbaum,
zu verkaufen.
Wo? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

PHOTO-ECKEN
die beste und sauberste Befestigungsart für Photos u. Postkarten in Alben und dergl.
Anzeiger für den Kreis Pless.

Soeben erschienen:
G. C. Heer
An heil. Wassern
Roman aus dem schweizerischen Hochgebirge.
Leineneinband nur 6,25 zł.
Zu haben im
Anzeiger für den Kreis Pleß.

Briefpapier Kassetten Mappen
Beste Ausstattung Billige Preise
Anzeiger für den Kreis Pless

Dem geehrten Publikum von Pless und Umgebung gebe ich hiermit bekannt, daß ich mich ab 15. Juli
selbständig gemacht habe.
Für saubere und preiswerte MALERARBEITEN garantiere ich.
Um gütige Unterstützung bittet
Herbert Reiter, ul. Koszarowa 3.

Soeben erschienen:
Paul Keller
Die vier Einsiedler
Paul Keller
ULRICHSHOF
Ganzleinen nur **6.25 zł.**



ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

! **Der neue Sommerfahrplan** !
zum Preise von 1.20 zł
Anzeiger für den Kreis Pless

Das Herren-Journal

Eine Zeitschrift für Mode, Gesellschaft und die angenehmen Dinge des Lebens
Anzeiger für den Kreis Pless.

Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN
sind soeben eingetroffen! Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern
Zu haben bei
Anzeiger für den Kreis Pleß.

Inserieren bringt Gewinn!